

## Forschungscampus und regionale Entwicklung

Prof. Dr. Knut Koschatzky und Dr. Henning Kroll, Begleitforschung „Forschungscampus pro-aktiv“

Forschungscampi vereinen Exzellenzorientierung mit regionaler Integration und Sichtbarkeit. Sie sind Netzwerke im Bereich der Vorlaufforschung, die Partner aus Industrie und Wirtschaft mit dem Ziel gebildet haben, in gesellschaftlich relevanten Themenfeldern neue Lösungen, Produkte und Verfahren zu entwickeln und zu erproben, um ihre spätere Einführung als Innovation auf dem Markt zu ermöglichen. Die Partner können und sollten international vernetzt sein, müssen aber an einem Standort – idealerweise einem Gebäude – unter einem Dach forschen und zusammenarbeiten. Durch diese vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geforderte „Proximität“ werden Kooperationen in einem Ausmaß lokal gebündelt, wie es selbst für Clusterinitiativen nicht notwendigerweise charakteristisch ist.

Auf diese Weise sind Forschungscampi in einem spezifischen regionalen Umfeld verankert, von diesem aber auch hinsichtlich seiner weiteren Entwicklung abhängig. Einerseits kann der Forschungscampus

durch seine überregionale Sichtbarkeit und Attraktivität positive Impulse für die Entwicklung seiner Region setzen, andererseits wird seine Entwicklung selbst durch regionale Rahmenbedingungen beeinflusst. In wirtschaftlich führenden Regionen bietet das regional-ökonomische Umfeld Potenzial für die Entwicklung zusätzlicher Partnerschaften mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen. So ist es möglich, dass in einzelnen Forschungscampi alle für ihr Thema relevanten Wissens- und Wirtschaftspartner in relativer geographischer Nähe verortet sind (z. B. in der Region Stuttgart). Forschungscampi in östlichen Bundesländern fehlt hingegen oft ein regionales Umfeld, in dem sich attraktive Partner aus dem Bereich der Großunternehmen finden ließen, die zu substantiellen Investitionen in vorwettbewerbliche Forschung bereit wären. Die für diese Standorte charakteristische Fokussierung auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU) muss dabei jedoch nicht einseitig mit Nachteilen verbunden sein, insbesondere, wenn es sich um junge, innovative und kreative KMU handelt, wie sie für einzelne



Themen charakteristisch sind. Darüber hinaus ist es möglich, dass sich große Unternehmen über regionale Niederlassungen an Forschungscampi beteiligen, ohne dass sich der Unternehmenshauptsitz am gleichen Standort befindet.

Erwartungsgemäß lässt sich daher beobachten, dass sich die neun Forschungscampi in ihren Partnerkonstellationen (auch) entsprechend der regional verfügbaren Optionen zur Etablierung und weiteren Entwicklung von Konsortien unterscheiden. So sind beispielsweise beide Forschungscampi im Bereich Automotive nicht nur direkt am Hauptsitz führender Unternehmen angesiedelt, sondern können darüber hinaus auf eine regional nahezu vollständige Wertschöpfungskette zurückgreifen (Open Hybrid Lab Factory Wolfsburg und ARENA 2016 in Stuttgart). Hingegen standen Forschungscampi im Bereich Medizintechnik häufig nicht nur vor der Aufgabe, regionale Niederlassungen als zentrale Gründungspartner in ihre Konsortien einzubinden, sondern mussten diese initialen Kernkonsortien auch überregional vervollständigen (z. B. STIMULATE in Magdeburg und InfectoGnostics in Jena).

In Regionen, die durch eine geringere Vielfalt an exzellenten Forschungseinrichtungen und national relevanten Unternehmen geprägt sind, sind Forschungscampi sichtbarer und werden durch die Kommunal- und Landesverwaltung, innerhalb der beteiligten Universitäten aber auch durch die Bevölkerung selbst deutlicher wahrgenommen als jene in großen Ballungsräumen. Beispielsweise erhöhen die zwei Forschungscampi in Aachen zwar das Forschungspotenzial der RWTH Aachen und der Region insgesamt merklich, sind aber in vielfältige ähnliche Aktivitäten eingebettet und daher nicht in gleichem Maße standortprägend wie z. B. der Forschungscampus STIMULATE in Magdeburg, der als u. a. zentraler Ausgangspunkt für eine weitere Profilierung Magdeburgs als Wissenschaftsstadt herangezogen wird. Vor diesem Hintergrund ergeben sich je nach regionalem Umfeld teils unterschiedliche Beteiligungsstrategien kommunaler und landespolitischer Akteure.

Allgemein können Forschungscampi auf unterschiedliche Weise zur Regionalentwicklung beitragen bzw. in ihre Region ausstrahlen. Sie bündeln die Kreativität wichtiger Akteure (Universität, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Unternehmen) in spezifischen Themenfeldern und erzielen dadurch einen erheblichen Netzwerk- und Mobilisierungseffekt, der sich

### **Ein Blick in die Zukunft: STIMULATE**

**Der Weg ist das Ziel: Vom Forschungscampus zum „Deutschen Zentrum für bildgestützte Medizin“**

*Der Forschungscampus STIMULATE verfolgt das strategische Ziel der Etablierung des „Deutschen Zentrums für bildgestützte Medizin“ (DZBM) als international anerkanntes Referenzzentrum für klinische und technologische Fragestellungen der bildgeführten minimal-invasiven Diagnostik und Therapie. Dabei werden die Vorteile dieser Methoden in Zukunft auf möglichst viele relevante Krankheitsbilder übertragen, um Patienten erfolgreich und gleichzeitig schonend zu operieren und die Kosten im Gesundheitswesen zu senken.*

*Das DZBM wird internationale Spitzenforschung betreiben und die Ergebnisse in enger Kooperation mit Global Playern sowie lokalen KMU in medizinische Produkte umsetzen. Die FuE-Aktivitäten werden durch spezielle Dienstleistungsangebote für die erfolgreiche Kommerzialisierung der Medizintechnik sowie durch ein Aus- und Fortbildungsprogramm für Entwickler und Mediziner ergänzt. Perspektivisch sollen Technologien, die heute noch in Speziallaboren entwickelt werden, künftig ganz selbstverständlich Teil der medizinischen Praxis bzw. des klinischen Alltags werden – und am Ende sogar beim Patienten zu Hause Anwendung finden.*



[www.forschungscampus-stimulate.de](http://www.forschungscampus-stimulate.de)

positiv auf die Effizienz der Generierung und regionalen Inwertsetzung neuen Wissens auswirkt. Durch die im Forschungscampus intensivierten Austauschbeziehungen profitieren regionale Unternehmen von neuen Möglichkeiten für Wissens- und Technologietransfer, aber auch durch anwendungsnah ausgebildete Absolventen und Praktikanten. Darüber hinaus entfaltet ein Forschungscampus eine besondere Attraktivität für Studierende, Wissenschaftler sowie in Unternehmen arbeitende Forscher, die ihren Studien- oder Arbeitsort in die Region verlagern und dadurch zusätzliche lokale Nachfrage und Steuereinkünfte generieren. Schließlich



werden in jenen Forschungscampi, die im engeren Sinne ein Campuskonzept verfolgen, neue Flächen erschlossen und ganze Areale entwickelt, was wiederum die Attraktivität der entsprechenden Stadtquartiere steigert.

Die auf diese Weise gesteigerte Sichtbarkeit des Standortes auf nationaler und internationaler Ebene kann gerade in anderweitig schwächeren Regionen gezielt als Instrument des Standortmarketings eingesetzt werden. Für die regionale Wirtschaftsförderung, städtische Entwicklungsgesellschaften, Kammern und Verbände ergeben sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Profilbildung. Auch für die regionalen Medien bieten die Themen des Forschungscampus immer wieder interessante Möglichkeiten zur Berichterstattung.

Mittelfristig ist es darüber hinaus wahrscheinlich, dass Aktivitäten in Forschungscampi in den betroffenen Branchen zu zusätzlichen Firmenansiedlungen und Neugründungen mit entsprechenden Arbeitsplatzeffekten führen werden, wengleich dies bislang nur in Ausnahmefällen zu beobachten war. Auch befinden sich vermehrt Bildungsangebote in Planung, deren regionalwirtschaftliches Wirkungspotenzial über die Qualifizierung der am Forschungscampus unmittelbar Mitarbeitenden hinaus reicht. Auf mittlere Sicht könnten die von den Forschungscampi inhaltlich verfolgten Themen z. B. in die schulische Bildung (Sensibilisierung für Naturwissenschaft, Technik), aber auch in die berufliche Aus- und Weiterbildung, z. B. für Facharbeiter, integriert werden. Durch die konkrete Zusammenarbeit unter einem Dach und die oft attraktive Cam-

pusumgebung ließen sich darüber hinaus Wissenschaft und Technik gerade für breitere Zielgruppen besser begreifbar machen, z. B. durch Tage der offenen Tür.

Selbstverständlich sind nicht alle Wirkungen stets positiver Natur. Die Reichweite eines Forschungscampus kann sich sehr wohl auf sein nahes Umfeld beschränken, während in der Region im weiteren Sinne nur noch geringe bzw. sehr spezifische Wirkungen zu verzeichnen sind. Dieser Herausforderung gilt es im Einzelfall durch die bewusste Einbindung lokaler Akteure aktiv zu begegnen, wenn, gerade in wirtschaftlich schwächeren Regionen, die Bildung innovativer Inseln verhindert werden soll. Zudem kann die steigende Attraktivität eines Standortes zu erhöhten Grundstückspreisen und Mieten führen, was auf zukünftige Investoren, v. a. kleine und junge Unternehmen, die an einer Ansiedlung im Campusumfeld grundsätzlich interessiert wären, abschreckend wirken kann. Hierin unterscheiden sich Forschungscampi allerdings nicht von anderen Maßnahmen, die die Standortattraktivität steigern.

Bereits heute sind die regionalwirtschaftlichen Effekte der Forschungscampus-Initiative somit in Summe als positiv zu beurteilen. Einzelne, potenziell negative Auswirkungen stehen dem nicht entgegen. Dadurch, dass die Förderinitiative auf 15 Jahre angelegt ist und nachhaltige Strukturen geschaffen werden sollen, ist darüber hinaus mittelfristig mit zusätzlichen Wirkungen zu rechnen, wengleich diese in Teilen von einer aktiven Nutzung und Ausgestaltung vorhandener Potenziale abhängig erscheinen.